

Ignaz Lieben Gesellschaft – Verein zur Förderung der Wissenschaftsgeschichte (ILG)
in Kooperation mit dem Interdisziplinären Zentrum für Wissenschafts- und Technik-
forschung Wuppertal (IZWT)

Tagungsankündigung:

Organisationsform und Erkenntnisinteresse. Zur Wechselwirkung zwischen organisatorischer Gestaltung von Forschungseinrichtungen und der Art von Wissensproduktion

24./25. Februar 2022

Veranstaltungsort: Institut für höhere Studien (IHS), Wien

Einleitung

Was hat die Organisationsform von Forschungseinrichtungen damit zu tun, wonach und wie dort geforscht wird, und was dabei herauskommt? Organisationsfragen erhalten im Allgemeinen in der Wissenschaftsgeschichte und auch Wissenschaftssoziologie eher geringe Aufmerksamkeit. Forscherinnen und Forscher werden als weitgehend unabhängige, von deren organisatorischer Zugehörigkeit unbeeinflusste Akteure betrachtet. Demzufolge müssten wissenschaftliche Erkenntnisse weitgehend unabhängig von den verschiedenen Organisationsformen der Forschung entstehen.

Gleichzeitig besteht eine historisch, aber auch regional, national und kulturell stark ausdifferenzierte Reihe von Formen, Forschung zu organisieren. Die Gründe, warum für Forschungseinrichtungen bestimmte Organisationsformen gewählt werden, sind offensichtlich ganz unterschiedlich: sie können pragmatisch sein und richten sich nach den finanziellen und organisatorischen Notwendigkeiten der beteiligten Akteure; sie können bestimmte Erwartungen an Forschungsergebnisse (z.B. deren Anwendbarkeit) ausdrücken; sie können eine Reaktion auf bestimmte wissenschaftliche, z.B. methodische, Anforderungen darstellen. Dabei folgen organisatorische Ausprägungen auch institutionellen Pfadabhängigkeiten.

Die verschiedenen Organisationsformen entwickeln Anreizstrukturen, von denen man annehmen kann, dass sie – beabsichtigt oder unbeabsichtigt – wissenschaftliche Herangehensweisen und Erkenntnisprozesse beeinflussen. Die Bedeutung organisatorischer Faktoren für epistemologische Fragestellungen wurde in letzter Zeit verstärkt Gegenstand von Forschungsprogrammen in den Sozialwissenschaften.¹ Allein im deutschsprachigen Raum gibt es dazu mehrere rezente Initiativen: Am Zentrum für interdisziplinäre Forschung der Universität Bielefeld beschäftigt sich die Kooperationsgruppe „Anreizstrukturen, Steuerungssystemen und Erkenntnisqualität“ mit der „Wechselwirkung zwischen ökonomischen Anreizen, institutionellen Merkmalen und den Erkenntniszielen der Wissenschaft“; die Sektion Wissenschafts- und Technikforschung der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) behandelte den „Zusam-

¹ Für einen Überblick zu Entwicklung von Organisationsformen der Forschung in Deutschland im 20. Jh. vgl. Jennifer Dusdal, Welche Organisationsformen produzieren Wissenschaft? Frankfurt a.M./New York 2018

menhang von Organisation und Produktion wissenschaftlichen Wissens“; an der TU Berlin untersucht das Projekt „Independence of Research“ den Einfluss von Governance auf Forschungsinhalte; das Interdisziplinäre Zentrum für Wissenschafts- und Technikforschung an der Universität Wuppertal untersucht den „institutionellen Wandel von Forschungsorganisationen“ und befasst sich mit Erneuerungsprozessen von Wissenschaft und Technik.²

Es liegt nahe, die eingangs gestellte Frage in historischer Perspektive zu betrachten: Prozesse des Strukturwandels erstrecken sich notwendigerweise fast immer über einen längeren Zeitraum, ebenso wie wissenschaftliche Erkenntnisprozesse. Die historische Perspektive bietet somit gute Voraussetzungen, dafür relevante Faktoren zu identifizieren und beobachtete Effekte zuzurechnen. Das Feld wissenschaftsgeschichtlicher Arbeiten, die sich auch unserer Fragestellung widmen, präsentiert sich unübersichtlich. Zu denken wäre etwa an die Geschichte der US-amerikanischen National Laboratories³, verschiedene Einzelstudien zu Forschungseinrichtungen wie z.B. im Bereich der Kernforschung⁴, aber auch die Arbeiten zu den deutschen Großforschungseinrichtungen oder die Fraunhofer-Gesellschaft.⁵ Ertragreich könnte nicht zuletzt die unterschiedliche Wissenschaftsorganisation in Ost- und Westeuropa sein, da hier die Möglichkeit besteht, die Effekte unterschiedlicher Organisationsformen auf den wissenschaftlichen Ertrag vergleichend zu untersuchen.⁶

Fragestellungen

Wir wollen diese Ansätze in einem historischen Kontext anhand folgender Fragestellungen weiterverfolgen:

- Unter welchen Bedingungen und aus welchen Gründen entstehen bestimmte (außer-universitäre) Organisationsformen der Forschung? Wie können diese (vergleichend) beschrieben werden?
- Sind organisatorische Veränderungen der Forschung Folge oder Ursache veränderter wissenschaftlicher Erkenntnisinteressen?
- Welche Wechselwirkungen entstehen zwischen bestimmten Organisationsformen und dem wissenschaftlichen Erkenntnisprozess? Benötigen bestimmte erkenntnisleitende Interessen und/oder Methoden bestimmte Organisationsformen zur Gewährleistung spezifischer Forschungsbedingungen (z.B. Grundlagenforschung, Großforschung, Interdisziplinarität, Kooperation mit außerwissenschaftlichen Akteuren)?

² Thomas Heinze/Richard Münch, Intellektuelle Erneuerung der Forschung durch institutionellen Wandel, in: T. Heinze/G. Krücken (Hg.), Institutionelle Erneuerungsfähigkeit der Forschung, Wiesbaden 2012.

³ <https://www.energy.gov/lm/doe-history/historical-resources/history-publications>; Peter J. Westwick, The National Labs: Science in an American System, 1947–1974. Cambridge 2003; Catherine Westfall, Fermilab: Physics, the Frontier, and Megascience, Chicago 2008.

⁴ Für Österreich vgl. Silke Fengler, Kerne, Kooperation und Konkurrenz, Wien 2014; Christian Forstner, Kernphysik, Forschungsreaktoren und Atomenergie, Wiesbaden 2019.

⁵ Vgl. Olof Hallonsten/Thomas Heinze. Turning the ship. The transformation of DESY, 1993-2009. Physics in Perspective 19 (2017), S. 424-451; Helmuth Trischler/Rüdiger vom Bruch. Forschung für den Markt. Geschichte der Fraunhofer-Gesellschaft. München 1999; Margit Szöllösi-Janze/Helmuth Trischler. Großforschung in Deutschland. Frankfurt am Main 1990.

⁶ Vgl. Renate Mayntz, Nützliche Grundlagenforschung? Variationen über ein altes Thema, in: J. Feichtinger et al. (Hg), Wandlungen und Brüche. Wissenschaftsgeschichte als politische Geschichte, Göttingen 2018, über paradigmatische Ähnlichkeiten von MPG und Akademie der DDR; Steffi Heinecke. The Gradual Transformation of the Polish Public Science System. PLoS One. 2016; e0153260.

- Welche Anreizstrukturen (Finanzierung, Reputation, Verwertung) entstehen oder sind beabsichtigt durch bestimmte Organisationsformen? Wie wirken diese Anreizstrukturen auf die Beschaffenheit wissenschaftlicher Erkenntnisse?

Vor dem Hintergrund, dass Universitäten stets den größten Teil wissenschaftlicher Erkenntnisse produzieren, wollen wir uns auf außeruniversitäre Forschungseinrichtungen konzentrieren. Das hat einerseits pragmatische Gründe einer Fokussierung der Fragestellung, andererseits gehen wir von der Hypothese aus, dass außeruniversitäre Forschung als beabsichtigte Differenzierung von universitärer Forschung entsteht, um andere Forschungsbedingungen zu etablieren oder andere Forschungsergebnisse zu erzielen als an Universitäten. Damit dürfte sich der Gegenstand unserer Fragestellungen von vornherein deutlich präsentieren. Freilich soll es auch möglich sein, diese Fragestellungen im Zusammenhang mit Universitäten selbst zu untersuchen, insbesondere, wenn Rückwirkungen außeruniversitärer institutioneller Innovationen auf Universitäten zu beobachten sind.

Geplante Beiträge

Diesen Fragestellungen wollen wir anhand konkreter Beispiele von Forschungseinrichtungen nachgehen. Dazu liegen 18 Zusagen vor, die eine breite inhaltliche und zeitliche Palette an Fallstudien aus Österreich, Deutschland, Tschechien, Polen, Frankreich und den USA im 20. Jahrhundert abdecken.

Ein Programmentwurf soll im November 2021 vorliegen und wird auf den Webseiten der ILG (<http://www.i-l-g.at/home/>), des IZWT (<https://www.izwt.uni-wuppertal.de/de/home.html>) sowie des IHS (<https://www.ihs.ac.at/>) veröffentlicht.

Weitere Informationen

Wenn Sie Interesse an einer Teilnahme haben, ersuchen wir um eine kurze Mitteilung an die Sprecher des Organisationskomitees, Rupert Pichler (rupert.pichler@bmk.gv.at) und Thomas Heinze (theinze@uni-wuppertal.de). Es ist noch nicht entschieden, ob die Tagung gegebenenfalls in einer Hybridvariante mit virtueller Teilnahmemöglichkeit durchgeführt wird. Wir bitten jedoch um einen Hinweis, ob Sie jedenfalls nach Wien kommen oder eine virtuelle Teilnahme vorziehen würden.